

Stettiner



Zeitung

105. Jahrgang der „Privilegirten Stettiner Zeitung.“

No. 188. Abend- Sonnabend den 21. April. Ausgabe. 1860.

Ämtliche Nachrichten.

Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Maj. des Königs, Allergnädigst geruht:

Dem Kaiserlich Österreichischen Lieutenant im Kaiser Jäger-Regiment, Prinzen Bernhard zu Solms-Braunsfels, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit Schwertern, so wie dem Königlich bayerischen Kammerer, Regierungs- und Kreis-Baurath Hr. v. Gumpenberg-Poetlmes zu Augsburg den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Der Baumeister Karl Johann Paul Hesse zu Nohfelden ist zum Königlichem Landbaumeister ernannt und demselben die technische Hilfsarbeiterstelle bei der Königl. Regierung zu Breslau verliehen worden.

An der Realschule zum heiligen Geist in Breslau ist dem Prorektor Dr. Marbach das Prädicat „Professor“ beigelegt, und sind die Kollegen Dr. Reimann, Fäger und Dr. Frieze zu Oberlehrern ernannt; so wie an der Realschule zu Posen die Anstellung des Schulamts-Kandidaten Dr. v. Kzepek als ordentlicher Lehrer, und am Gymnasium zu Kottbus die Anstellung des wissenschaftlichen Hilfslehrers Rudolf Behm als ordentlicher Lehrer, und die des Lehrers Gotsky als Elementarlehrer genehmigt worden.

Landtag.

Abgeordnetenhaus.

39. Sitzung am 20. April.

(Schluß).

In gleichem Sinne wie der Abg. Matthias sprechen sich die Herren Harkort und v. Sönger aus; letzterer beleuchtet die Antipathien der deutschen Regierungen gegen Preußen und leitet diese aus der Unselbstständigkeit der preussischen Politik unter dem Ministerium Montanuffel her und wünscht die Selbstständigkeit der Regierung, welche endlich zurückgekommen sei von dem nur zu lange beachteten Grundgesetz von dem Zurückweichen vor dem Starlen, an diese Stelle wünscht Hr. v. Sönger ein kräftiges Vorwärtsschreiten für Deutschland und Preußen, für Recht, Ehre und Vaterland. (Lebhafter Beifall).

Hr. v. Blandenburg: Er habe lediglich das Wort ergriffen, um sein Votum zu rechtfertigen. Zuallererst habe er in Bezug auf die vielen Angriffe gegen das vorige Ministerium zu bemerken, daß er keinen Beruf fühle, dasselbe zu verteidigen. (Auf: Sehr gut.) Sein Gefühl wende sich davon ab. Es gehe das nicht mit der Rücksicht auf die beiden noch in der Regierung stehenden Mitglieder des früheren Ministeriums, welche übrigens beide unschuldig seien. (Heiterkeit. Der Justizminister hat inzwischen das Haus verlassen). Wenn sein Votum für den Kommissions-Antrag keine andere Bedeutung hätte, als auszusprechen, daß die preussische Regierung Recht thue, wenn sie energisch auftrat gegen die Kompetenz-Überschreitungen der Bundesversammlung, — als auszusprechen, daß die Staatsregierung gut thue, wenn sie es sich zur Pflicht mache, Recht und Freiheit in Deutschland aufrecht zu erhalten, nicht allein in jedem Falle für die Rechte der Fürsten, sondern auch für die Rechte des Volks einzutreten, dann könne er für den Kommissions-Antrag stimmen. Wenn sein Votum ferner nichts weiter bedeuten sollte, als daß auch er der Meinung sei, daß der Bundestag darauf hinzuwirken, daß es nicht allein seine Aufgabe sei, unter allen Umständen die souveränen Rechte der Fürsten zu schützen, sondern daß er auch an die Pflicht zu erinnern sei, daß ein Rechtszustand an die Stelle der Willkür zu treten müsse, so würden er und seine Freunde unter allen Umständen für den Antrag stimmen. Er würde dann auch dafür stimmen, wenn es darauf ankäme, den Bundestag überhaupt zu reformiren; aber dennoch (Heiterkeit) stimme er gegen den Kommissions-Antrag: einmal weil er sich nicht identificiren wolle mit den Motiven des Kommissionsberichts in Bezug auf den Protest gegen die Verfassungs-Öffroyirungen, denn auch unsere Verfassung sei öftroyirt; zweitens, weil man die Sache als eine deutsche Verfassungssache bezeichne, und wenn man nun sich umschaue in Deutschland, so werde man finden, daß schon die Radikalen sich der Sache bemächtigt; er fürchte daher, daß man da ein Kuckucksei ausbrüte (Heiterkeit); nur in einer Sache würde er mit den Radikalen gehen, wenn nämlich der gallische Hahn seinen Hals über den Rhein herüberstrecke; gegen den Napoleonismus würden hoffentlich Alle zusammenstehen (Zustimmung rechts). Ferner fürchte er, hinter dem Antrag stecke Kleindeutschland, und der Weg, den man einschlage, führe wieder über Göttha nach Olmütz, und dahin wolle er nicht. Sein Hauptgrund gegen den Kommissions-Antrag sei der, daß derselbe ein specielles Vertrauensvotum für den Minister des Auswärtigen enthalte. Dieses Vertrauen in dessen Energie habe er leider nicht. Denn nirgends sehe er etwas von dem moralischen Eroberungen in Deutschland, nie sei Preußen vielmehr isolirt, nie in seinen Verhältnissen gespannter gewesen; unsre Politik sei die des Schwankens, eine Politik, die den Verdacht des Ehrgeizes erwecke, aber nicht den Muth dazu habe.

Hr. v. Carlowitz erklärt sich für einen warmen Anhänger des Ministeriums, an dessen Spitze ein Name stehe, dessen Träger wiederholt seinen Opfermuth und seine Hingebung für das preu-

ßische und deutsche Vaterland bewährt habe. Der Redner verteidigt in einem häufig von dem Beifall des Hauses unterbrochenen, leider aber schwer verständlichen Vortrage die von ihm in der Kommission gestellte, dort aber verworfene Resolution auf Ausschneiden Preußens aus dem deutschen Bunde unter Vorbehalt einer Einigung auf anderer Grundlage als einziges Auskunfts-mittel zur Wahrung der Machtstellung Preußens und der Anbahnung besserer Zustände in Deutschland. Unter Anderem bemerkt der Redner, der Bundestag bestehe überdies nicht mehr zu Recht, derselbe sei aufgelöst durch das Einverständnis der Fürsten und Völker, wiederhergestellt durch den Willen der Fürsten, wo aber bleibe nun der andere stimmberichtigte Faktor. Der Vorschlag des Redners führe nur auf geradem Wege dahin, wohin die Regierung auf einem Umwege doch gelangen müsse, zu einer Auflösung des Bundes. Dem Redner scheine es, als ob das Maß der Erniedrigung und Mißachtung Preußens voll wäre bis zum Ueberlaufen. Noch sei es Zeit, dies zu verhindern, ein Mittel dazu biete sein Antrag oder mindestens der der Kommission.

Hierauf wird die Debatte auf Sonnabend vertagt.

Es sind noch drei Redner eingeschrieben, darunter die Herren Reichensperger (Köln) und v. Berg. Außerdem haben das Recht, am Schluß der Diskussion noch zu sprechen, die Herren v. Vinke, als Antragsteller, und Bürgers, als Berichterstatter der Kommission.

Namentliche Abstimmung über den Antrag der Kommission ist bereits beantragt.

Deutschland.

(*) Berlin, 20. April. Die bedeutsamste Thatsache der auswärtigen Politik ist die, daß die Schweiz alle Separatverhandlungen mit Frankreich abgelehnt hat und nur noch der Entscheidung der europäischen Mächte, so wie dem eigenen Handeln vertraut. Bisher haben England, Preußen und Rußland sich geneigt erklärt, einen Kongreß zur Regelung der schweizerisch-französischen Frage zu beschicken; Frankreich selbst jedoch ist dreist genug rund heraus zu sagen, daß es erst in einen Kongreß willigen werde, wenn es ganz Savoyen annexirt habe, d. h. es will sich um den etwaigen Widerspruch der Großmächte nicht kümmern. Inzwischen wächst in der Schweiz die kriegerische Stimmung. Wie auf der einen Seite mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Adressen von Offizieren des schweizerischen Heeres den Bundesrath auffordern, Frankreich einen energischen Widerstand zu leisten, so ergehen dieselben Ermuthigungen von Volksversammlungen aus und es ist ein bedeutsames Zeichen, daß selbst aus dem südlichen, vollständig italienischen Tessin nachdrucksvolle Erklärungen in diesem Sinne an den Bundesrath gerichtet werden. Das jetzt als offizielles Organ der Centralbehörde benutzte Blatt der „Bund“, dessen Einfluß auf die Volkstimmung nicht zu verkennen ist, spricht es schon geradeweg aus, daß jetzt des Notenschreibens ein Ende sein müsse, daß die Zeit gekommen, wo die Schweiz zur That schreiten müsse, um die französische Annahmung zurückzuweisen. Eine gleiche Gesinnung giebt sich namentlich im südwestlichen Deutschland kund, wo man mit Recht besorgt, daß, wenn die Schweiz durch den Anschluß Nordsavoyens an Frankreich von letzterem militärisch umklammert und abhängig gemacht werde, es auch mit der Sicherheit Süddeutschlands vorbei sei; und nicht unbedeutende Organe der norddeutschen Presse, z. B. die „Nationalzeitung“, halten es für geboten, daß Preußen und Deutschland der Schweiz kräftigen Beistand leiste, eine Meinung, die auch im Volke mehrfachen Anklang findet. Es fängt nachgerade an das Gefühl die Herrschaft zu gewinnen, daß wir jetzt in keinem Frieden, sondern unter dem lähmenden, kein Vertrauen und keine Sicherheit gewährenden Druck eines immer näher rückenden, unvermeidlichen Krieges leben, und es am gerathensten sei, das alte Sprichwort zu befolgen: Besser redlicher Krieg, als elender Friede!

Berlin, 20. April. Die aus der „Neuen Preussischen Zeitung“ in mehrere andere Zeitungen übergegangene Nachricht, daß der Justiz-Minister Simons seine Entlassung nachgesucht habe, ist, wie die „Pr. Ztg.“ aus zuverlässiger Quelle versichern kann, ganz unbegründet.

Die Anwesenheit des Königs von Sachsen in den letzten Tagen wird in der politischen Welt mit Annäherungsversuchen des österreichischen Lagers in Verbindung gebracht.

Die Ernennung des Hrn. v. Bonin zum Oberpräsidenten der Provinz Posen, an Stelle des in dem Ruhestand tretenden Hrn. v. Puttkamer scheint gesichert.

Das Allerhöchste Patent, mittelst dessen die Ernennung des Professors Moll zum General-Superintendenten in Königsberg in Preußen erfolgte, ist vor einigen Tagen vollzogen, und damit die lange schwebend gewesene Besetzungsfrage um jene Stelle erledigt.

Wie wir hören, ist von dem Oberprediger Melcher in Freienwalde bei dem R. Konsistorium die Vertheidigungsschrift in der gegen ihn anhängigen Disziplinar-Untersuchung eingereicht

worden, und außerdem soll derselben noch eine zweite zur Ergänzung nachgefolgt sein.

Die zur Theilnahme an der Ostasiatischen Expedition bestimmten Herren befinden sich jetzt fast sämmtlich in Berlin, um sich überall zu verabschieden, und ihre Abreise, die nunmehr auf Sonntag, den 29. d. M. anberaumt ist, vorzubereiten. Die Herren reisen über Wien, Triest, Corfu und die Ionischen Inseln, Alexandria, Cairo, nach Suez, indem sie sich an jedem der genannten Punkte einige Tage aufzuhalten beabsichtigen. Von Suez geht die Reise direkt nach Ceylon, und von dort wiederum direkt, ohne Vorder-Indien zu berühren, nach Singapore, wo bekanntlich die zur Expedition bestimmten Kriegsfahrzeuge erreicht werden sollen.

Nach hier eingetroffenen Privatbriefen ist die Königl. preussische Gesandtschaft für Persien nunmehr in Tiflis eingetroffen. Am Abend des 13. März schiffte sie sich in Trapezunt ein. Das Schiff des Prinzen Marutos, das dieselbe mit den üblichen Seemannsbesatz empfang, wurde bei der Abfahrt mit bengalischem Feuer erleuchtet. Die Stadt war bei Tage mit den Flaggen sämmtlicher Konsulate festlich geschmückt. Am nächsten Morgen 5 Uhr wurde bei Batum gelandet und wurden dem russischen Konsul, so wie dem türkischen Gouverneur Haledin Pascha daselbst Besuche abgestattet. In der Nacht setzte man auf einem kleinen russischen Schiffe die Fahrt nach Poti weiter fort. Am 16. ging man auf dem bedeutend angeschwollenen Rian stromaufwärts und landete am Abend bei Merom. Auf kleinen offenen hölzernen Kibitken fuhr man nun über Berg und Thal, durch halbgefrorene Sümpfe und brüdenlose Flüsse, durch Eis und Schnee von Station zu Station, und nur mit Mühe und Noth und nach langem Warten gelang es, frische Pferde zur Weiterreise zu erhalten. Des Nachts wurde auf harten Pritschen oder auf bloßer Erde in den jedes Comforts entbehrenden Posthäusern bivouakirt. Erst am vierten Tage Mittags trafen die Ordres aus Tiflis zur Stellung bequemer Wagen und Pferde ein und wurde nun die Tour in einer Art von Kaleschwagen fortgesetzt, während die Kibitken nur noch zum Transport des Gepäcks dienten. Kaum 21 russische Werst, etwas über 2 deutsche Meilen, von Tiflis entfernt, wurde der Schneefall so bedeutend, daß die 6 Pferde mit dem Wagen in tiefem Morast und Schnee stecken blieben und erst durch einen Kojaken von der nächsten Station frische Pferde geholt werden mußten. Am 5. Tage gegen 12 Uhr Mittags wurde Tiflis erreicht. Am 25. war die Gesandtschaft bei dem Fürsten-Statthalter des Kaukasus, Marschall Varyatinsky, zur Tafel geladen und wohnte demnächst in dessen Loose im Theater einem Konzert bei.

Oesterreich.

Wien, 18. April. Ueber die Ministerkreise, welche mehr und mehr einen generellen Charakter annimmt und eben deshalb langsamer verläuft, ist heute nichts Neues zu melden. Ein Gerücht jagt das andere, und eben deshalb ist es schwer, aus dem, was gesagt wird, sich eine Ansicht über die eigentliche Lage der Dinge zu bilden. Es war heute davon die Rede, der Kaiser habe an die Loyalität der Minister appellirt und ihnen die angesuchte Demission verweigert. Das mag sehr schmeichelhaft für die Mitglieder des Kabinetts sein, aber es ist keine Lösung. Was noth thut ist ein kühner Entschluß des Monarchen, und nicht die Beibehaltung eines länger nicht haltbaren Status quo. Wenn das jetzige Ministerium die Lage für verzweifelt erklärt, muß es wohl schon schlimmer als verzweifelt stehen. Bezüglich Ungarns wurden von Seite des Hofes gleichfalls Anstrengungen gemacht, den Status quo zu retten. Aber der bisherige General-Gouverneur (Erzherzog Albrecht) ließ sich nicht mehr bewegen, auf seinen schwierigen Posten zurückzukehren; man folgert daraus, daß Benedek's Ernennung zum Militärgouverneur demnächst erfolgen werde. Der General soll aber gleichfalls wenig Lust zeigen, unter den obwaltenden Umständen das Ofener Schloß zu beziehen.

Italien.

Neapel. Von Wien aus gehen jetzt Beruhigungs-Depeschen durch Europa, welche den Aufstand in Sicilien als unterdrückt hinstellen sollen. Sie stützen sich auf amtliche Nachrichten aus Neapel, welche melden, daß Palermo und Messina ruhig sind. Das ist ein Faktum, welches auch die über Genua und Marseille eingetroffenen Depeschen bestätigen, indessen ist das, was die amtlichen Mittheilungen verschweigen, bedeutender, als was sie aussagen. Nach andern Nachrichten sind Palermo und Messina ruhig und in der Gewalt der Königl. Truppen, aber in beiden Städten war die ganze Jugend fortgezogen und hatte sich den Patrioten im Gebirge angeschlossen. Die Insurgenten sind gehörig bewaffnet, der Intendant Celeste, ein einst der Regierung sehr ergebener Mann, steht an ihrer Spitze. Die Regierungstruppen machen allnächtl. von Palermo aus Ausfälle, finden aber tapfern Widerstand bei den Aufständischen und müssen sich regelmäßig wieder zurückziehen. Der Aufstand scheint sich über die ganze Insel verbreitet zu haben. Die in Palermo verhafteten Mitglieder des

revolutionären Komitee's sind zum Tode verurtheilt worden; die Exekution sollte auf Befehl des Königs am 11. Abends stattfinden. Auch in den Provinzen des Festlandes ist die Aufregung sichtbar im Steigen. Die Regierung wirft fortwährend Verstärkungen nach Sicilien; die Armee der Abruzzern wurde von der Grenze abberufen und die Truppen sollten die gefährlichsten Punkte im Lande besetzen, hauptsächlich aber Neapel selbst. Die „Opinion nationale“, will durch Privatdepeschen die Nachricht vom Ausbruche einer theilweisen Erhebung in Calabrien erhalten haben. In Neapel hatte die Explosion vor dem Königl. Palaste, die sich auf einige Pfund Pulver beschränkte, womit man mehrere Steine sprengte, einen Moment hindurch große Aufregung verursacht. Die Truppen wurden konfignirt, die Generale eilten auf ihre Plätze. Es blieb aber alles ruhig.

Der „Independance“ wird von ihrem Korrespondenten aus Neapel ein kleines Flugblatt mitgetheilt, daß dort überall verbreitet wurde. Dasselbe lautet:

„Neapolitaner! In dem Augenblick, als der König Victor Emanuel im Parlament feierliche Worte über die Vergangenheit und Zukunft Italiens aussprach, schüttelten unsere braven Brüder in Sicilien das schwachvolle Joch ab, das so lange uns bedrückt und uns erniedrigt. Die Initiative zur Bewegung war kühn und der Kampf riesenhaft. Das Banner Italiens flatterte auf den Barricaden des unbefiegten Palermo und die feilen Schirren von Marescalchi flohen wie Feiglinge. Die Regierung hat sich beeilt und wird fortfahren die Insurgenten Faktieuse zu nennen und zu behaupten, Sicilien sei bezwungen. Diese Mittel sind verbraucht und verdienen keinen Glauben, wenn man sich erinnert, daß man im Jahre 1848 auch sagte, diejenigen seien wenig zahlreich, die den König Ferdinand zu KonzeSSIONen und zu einer Verfassung nöthigten. Der Kampf dauert fort und theilweise Siege und Niederlagen verringern nicht die Größe des Ereignisses. Jetzt ist unsere Stunde gekommen; jetzt ist Gleichgültigkeit ein Verbrechen, Trägheit, Verrath geworden und der Umsturz der Regierung ist die vornehmste Pflicht, die uns in diesen erhabenen Augenblicken auferlegt ist.“

Schweiz.

Bern, 17. April. In allen Kantonen bricht sich allmählich eine ernste Stimmung Bahn, das Resultat der Erkenntnis der im Westen drohenden Gefahr. Kundgebungen im größeren Maßstabe bereiten sich vor. Nächsten Sonntag wird in Thun (Verner Oberland) eine große Volks-Versammlung stattfinden; im Kanton Argau haben einflussreiche Männer sich über die Einleitungen zu ähnlichen Maßregeln verständigt. Man fühlt, daß die Zeit drängt. Hat die Abstimmung in Savoyen stattgefunden, dann muß die Schweiz entweder ein Fait accompli hinnehmen oder einen raschen Entschluß fassen. Vor ersterem bangt es nicht nur Genf, sondern jedem Eidgenossen, der einen Einblick in die Geschichte des Vaterlandes gewonnen hat. Noch ist das Projekt zur Einberufung der Bundes-Versammlung nicht aufgegeben. Das Central-Komitee der Helvetia verlangt diese Einberufung direkt vom Bundesrathe; aber aus dem Bundes-Palast wird schwerlich ein solcher Entschluß kommen, weil man weiß, daß der nochmaligen Einberufung der Kammern keine andere Deutung gegeben werden kann, als: Befehlsgewalt Nord-Savoyens. Daher ist es wahrscheinlicher, daß man die Einberufung durch die von der Bundes-Versammlung vorgeschriebenen 30 Mitglieder des Nationalrathes bewerkstelligen wird. Daß sich etwas vorbereitet, nimmt man selbst im Kanton Zürich wahr, wo die klügelnde Politik der N. Zür. Ztg. auf dem Lande eine zu Gunsten des Bundesrathes sprechende Opposition hervorgerufen hat. Ich schließe mit der Notiz, daß sich in den Ur-Kantonen auch in dieser Frage eine wahrhaft nationale Stimmung Bahn bricht.

Der Bundesrath hat die Abschrift einer Depesche des auswärtigen Ministers von Rußland, Fürsten Gortschakoff, erhalten, in welcher der Empfang der Circularnote des Bundesrathes vom 19. März bescheinigt ist. Sie fügt im Weiteren hinzu, das Kabinet von St. Petersburg habe der Note alle Aufmerksamkeit geschenkt und es theile die Anschauungsweise der übrigen Mächte welche die Akte von 1815 unterzeichnet und dadurch anerkannt haben, daß die Neutralität der Schweiz, ihre Unverletzbarkeit und Unabhängigkeit von jedem fremden Einfluß im wahren Interesse der gesammten europäischen Politik liege. Da die französische Regierung die Absicht ausgesprochen, über diesen Gegenstand mit den garantirenden Mächten wie mit der Eidgenossenschaft in Unterhandlung zu treten, und der Bundesrath den gleichen Wunsch zu erkennen gegeben, so ertheile das Kaiserliche Kabinet dazu seine volle Zustimmung und es lebe der Hoffnung, der Bundesrath möge nicht daran zweifeln, daß die russische Regierung die wirksame Sicherung der schweizerischen Neutralität und des schweizerischen Gebietes sich werde anlegen sein lassen. — Auch die schwedische Regierung hat den Empfang der bundesrathlichen Circularnote bescheinigt. Ueber ihre Anschauungsweise in der Frage beruft sie sich auf ihre frühere Antwort an Frankreich, von welcher der Bundesrath j. Z. Abschrift erhalten.

Die schweizerischen Repräsentanten im Auslande haben vom Bundesrathe den Auftrag erhalten, das von Paris aus verbreitete Gerücht zu dementiren, als wäre dieser geneigt, mit Frankreich in eine Separatverhandlung zu treten über die Bedingungen, unter welchen die schweizerische Neutralität in den neutralisirten Provinzen von Savoyen, während diese in französischem Besitze seien, fort dauern könnte. Dieses Gerücht entbehrt jedes Grundes; der Bundesrath hat nie daran gedacht, zu einer solchen Negociation die Hand zu bieten. Man begreift daher um so schwerer, warum offiziöse französische Journale mit Hartnäckigkeit auf einem Faktum beharren können, welches das Werk reiner Erdichtung ist. (Wund.)

Schweden und Norwegen.

Nach telegraphischen Berichten aus Stockholm vom 15. April ist die gegenwärtig der Verathung vorliegende Frage wegen der Befestigung der Hauptstadt folgendermaßen erledigt worden: Adel und Ritterschaft, so wie der Priesterstand haben sich für die königliche Proposition, welche eine Geldbewilligung für die Anlage solcher Befestigungen forderte, erklärt; dagegen haben der

Bürger- und der Bauernstand den Vorschlag des Staatsauschusses angenommen, welcher eine derartige Geldbewilligung widerrathen hatte.

Christiania, 17. April. Das Storting hat in seiner Sitzung vom 14. ohne Debatte beschlossen, durch das Wahlkomitee einen Ausschuss von 15 Mitgliedern ernennen zu lassen, welcher ein Gutachten in Veranlassung der Antwort, die das Storting vom Könige auf seine Vorstellung in der Statthalterfrage erhalten hat, abgeben soll. Man glaubt allgemein, daß dieser Ausschuss dem Storting eine Adresse an den König vorge schlagen werde.

Provinzielles.

Stettin, 21. April.

** Bei dem vorgestrigen stürmischen Wetter sind mehrere mit Steinkohlen beladene Kähne auf dem Haff gesunken. Einer derselben wurde von dem Dampfschiff „Anclam“ während der dringendsten Gefahr ins Schlepptau genommen und glücklich geborgen.

* Bekanntlich ist die General-Versammlung der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft nunmehr zum 31. Mai ausgeschrieben. Mit Rücksicht hierauf gehen der „B. V. Ztg.“ von verschiedenen Seiten Beschwerden über eine Unbilligkeit zu, welche wohl nicht ohne Grund erhoben werden. Wenn man erwägt, daß die Aktionäre doch eigentlich die Eigenthümer der Bahn sind, und daß es billiger Weise im Interesse jeder Bahn-Verwaltung liegen soll, den Besuch der General-Versammlung so viel wie möglich zu erleichtern, so wird der Wunsch gerechtfertigt erscheinen, daß den Aktionären zu der General-Versammlung freie Fahrt gegen Vorzeigung ihrer Stimmkarte bewilligt werde. Es findet diese Vergünstigung auch bei den meisten Eisenbahnen statt, bei der Berlin-Stettiner Eisenbahn aber nicht.

** Unter ungeheurem Andrang des Publikums, namentlich aus den niederen Ständen, fand heute Vormittag die Ausstellung der Leichen des Artillerie-Untersoffiziers und seiner Geliebten, welche sich beide ertränkt hatten, in einem Hause der Breiten Straße, in welchem die Mutter des Frauenzimmers wohnt, statt. Festlich geschmückt ruhten beide Leichen neben einander, während rings umher der Raum mit Guirlanden und Blumen geziert war. Eine solche öffentliche Schaustellung und Verherrlichung des Selbstmordes wäre passender unterblieben und hätte von vornherein durch die Behörden verhindert werden müssen. Schließlich wurde ein Militär-Piket vor dem Hause aufgestellt.

** In der gestrigen mündlichen Verhandlung vor der Kriminal-Deputation des Königl. Kreisgerichts wird der Arbeiter Johann Ehr. Michael Schönbeck angeklagt, am 9. Juli v. J. auf dem Elysiun in Kupfermühl 2 Sägen und 1 Art aus dem Holzstall gestohlen zu haben. Er will die Gegenstände von dem dortigen Hausknecht zum Gebrauch erhalten haben, und bestreitet den Diebstahl. Dieser wird jedoch festgestellt und gegen E., der im vorigen Jahre wegen Diebstahls zu 2 J. Zuchthaus verurtheilt, noch auf 3 Monat Zuchthaus und 1 J. Polizei-Aufsicht zusätzlich erkannt.

Der Arbeiter Stark zu Garz, welcher am 29. Januar d. J. von der Bewahrung des dem Deconom Becker gehörigen Gartens einen Pfosten gestohlen, wird zu 1 W. Gefängnis verurtheilt.

Der Arbeiter Wilh. Giese aus Notzenklempenow, jetzt in Bredow wohnhaft, ein schon mehrfach bestrafte Subjekt, hatte am 7. September v. J. bei dem Kaufmann Salomon auf den Namen des Wüdnar Boos zu Glosow 3 Kisten Cigarren à 1 Thlr. und auf den Namen des Bauern Sannow in Krakow 2 dergl. à 20 Sgr. entnommen. Er wird wegen Betrugs zu 2 Monat Gefängnis und 100 Thlr. Geldstrafe event. noch 2 Monat Gefängnis verurtheilt.

Der Arbeiter Seeger aus Neutornei war von dem Handelsmanne Uriel aus Scheune beauftragt worden, einen Sack, in welchem sich ein Viertelanker mit Branntwein befand, nach dem Bauern Kreich zu tragen. Seeger ging direkt zu dem Restaurateur Müller nach Neutornei und bot ihm das Faß mit Branntwein zum Verkauf an. Dieser zeigte den Seeger jedoch bei der Polizei an. Obgleich er angab, sinnlos betrunken zu sein, ward durch die Beweisaufnahme nicht bestätigt und er wegen versuchter Unterschlagung zu 1 M. Gef. und 1 J. Verlust der Ehrenrechte verurtheilt.

Die Ehefrau des Arbeiter Lichtenberg zu Curow, die dort bei dem Bauer Sy gebettelt und dabei einen Hammer gestohlen, wird in contumaciam zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt.

Im November v. J. wurden auf dem Hofe zu Biesenthal aus einer Mielthe Krummstroh mehrere Bunde gestohlen. Man fand Spuren, welche nach dem Boden des Weber Griepentrog führten, und entdeckte dort auch das gestohlene Stroh. Es steht deshalb die Frau desselben unter der Anklage das bezeichnete Stroh gestohlen zu haben, vor den Schranken. Sie giebt an, das Stroh unweit ihres Hauses gefunden zu haben und es bis zum weiteren Ausweise auf ihren Boden gebracht zu haben. Da sich nicht nachweisen ließ, daß die G. das Stroh wirklich gestohlen, auch eine Unterschlagung nicht festgestellt werden konnte, so wurde dieselbe von Strafe und Kosten freigesprochen.

Nichts ist ungetrübter auf Erden, und so sollte auch die Schülerfeier in Penkun nicht ohne Störung vorübergehen. Man hatte dort die Straßen mit Guirlanden, Kränzen und Ballons geschmückt, als am 11. November v. J. der Mähergeselle Rohber mit einem Wagen durch die Straßen fuhr und mit der Peitsche von einer Guirlande einen daran hängenden Ballon herunter schlug. Die Freveltthat rief allgemeines Entsetzen hervor. Man ließ den Ballon sofort für 7 1/2 Sgr. repariren und setzte den Attentäter wegen absichtlicher Beschädigung fremden Eigenthums unter Anklage. Obgleich N. heute behauptete, nur zufällig, als er nach seinem Pferde geschlagen, den Ballon getroffen zu haben, wird dies widerlegt und er zu 1 Woche Gefängnis verurtheilt.

Die unverheh. Auguste Ernestine Krüger, welche als Aufwärterin bei dem Schlossermeister Spieler dort 2 Hemden, 1 Schürze und 1 Paar Strümpfe gestohlen, wird zu 14 T. Gefängnis; die 15jährige Marie Ewert, welche am 3. Januar eine Kanne mit 6 Quart Milch gestohlen, zu 3 T. Gefängnis verurtheilt.

Am 16. Januar d. J. sah sich der Hauptmann v. Dittmar innerhalb der Frauenthore veranlaßt, einen Soldaten seiner Kompagnie, der die Honneurs nicht vorschriftsmäßig machte, darüber zur Rede zu stellen. Der Arbeiter Malow aus Pommerensdorf, welcher vorübergehend, bediente sich deshalb unpassender Ausdrücke gegen den Hauptmann und wird deshalb heute zu 14 T. Gefängnis verurtheilt.

Telegraphische Depeschen.

Dresden, 20. April. (W. T. B.) Das Dresd. Journ. enthält eine Korrespondenz aus Wien, nach welcher das österreichische Gouvernement in seiner Antwort auf die Note Thouvenel's vom 13. März das Vertrauen ausspricht, Frankreich werde seine verpflichtende Versicherung, betreffs der neutralen Distrikte Savoyens, kein früher erworbenes Recht zu steinträchtigen, in ihrer ganzen Ausdehnung erfüllen, und dabei zur Sprache kommende Fragen nur in Uebereinstimmung mit der Schweizer Eidgenossenschaft und den Mächten, welche die Neutralität garantirt haben, regeln.

Heute Mittag ist die Erzherzogin Sophie von Oesterreich am hiesigen Hofe zum Besuch eingetroffen.

Kassel, 20. April. (W. T. B.) Der Regierungspräsident Bolmar ist zum Wirklichen Geheimen Rath und Minister des Innern ernannt.

Wien, 20. April. (W. T. B.) Die heutige Wiener Zeitung enthält eine Verordnung des Finanzministers und des Ministers des Innern, die in Nieder- und Ober-Oesterreich und in Steiermark die bisherigen Kreisbehörden auflöst und an deren Stelle Steuerkommissionen unter der Leitung von politischen Bezirksvorstehern aufstellt. Denselben wird der bisher den Kreisbehörden zustehende ausübende Wirkungskreis in Angelegenheit direkter Besteuerung zukommen; ihnen ist auch theilweise ein überwachender Wirkungskreis zugewiesen.

* Madrid, 18. April. General Ortega ist erschossen worden.

Börsen-Berichte.

Stettin, 21. April. Witterung: anhaltender Regen. Temperatur + 6°. Wind: NW.

Am heutigen Landmarkt bestand die Zufuhr aus: 12 W. Weizen, 19 W. Roggen, 4 W. Gerste, 7 W. Hafer, 2 W. Erbsen. — Bezahlt wurde für: Weizen 68—75 Mt., Roggen 48—52 Mt., Gerste 38—42 Mt., Erbsen 48—52 Mt., alles pr. 25 Schfl.; Hafer 28—32 Mt. pr. 26 Schfl.

Stroh pr. Schock 6—6 1/4 Mt. Heu pr. Ctr. 15—20 Sgr.

An der Börse:

Weizen ruhiger, loco pr. 85pfd. gelber vorpomm. 76 Mt. bez., pr. Frühjahr 85pfd. gelber vorpomm. 76 Mt. bez., inländ. 75 1/2, 1/2 Mt. bez., 75 1/2 Mt. Br., erl. schief. 76 Mt. bez. u. Br., 75 1/2 Mt. Gd., Mai-Juni 75 1/2 Mt. Br., 75 Mt. Gd.

Roggen fester, loco ohne Umsatz. 77pfd. Frühjahr 46 Mt. bez. u. Br., 45 1/2 Gd., Mai-Juni 45 1/2 Gd., 45 1/2 Br., Juni-Juli 45 1/2 Br., Juli-August 46 Mt. bez., Sept.-Okt. 46 Br.

Gerste ohne Umsatz. Hafer loco pr. 50pfd. 32 Mt. bez. Haferluchen lange 1 1/2 Mt. bez. Rübol unverändert, loco 10 3/4, 1 1/4 Mt. bez., April-Mai 10 3/4 Mt. Br., September-Oktober 11 1/2 Mt. Br., 11 1/2 Mt. Gd. Leinöl loco infl. Faß 10 1/2 Mt. bez., ohne Faß 10 Mt. bez. Spiritus behauptet loco ohne Faß 16 3/4, 1 1/4 Thlr. bezahlt, in einem Falle 17 1/2 Thlr. bez., mit Faß 17 1/4 Thlr. bez., pr. Frühjahr 17 1/2, 1 1/2, 1 1/2, 18 bez., Mai-Juni 17 1/2 bez. u. Gd., Juni-Juli 18 1/2 Br., 18 1/4 Thlr. bez. u. Gd., Juli-August 18 1/2 Br., 18 1/4 Thlr. Gd., Aug.-September 18 1/4 Gd., 18 1/2 Br., September-Oktober 19 Thlr. Br.

Danzig, 20. April. Weizen rother 128.130—131.32pfd. nach Qualität von 80—82—84—85 Sgr., bunter, dunkler und gläser 127—128—32—33pfd. von 80—82 1/2—85—87 1/2 Sgr., feimbunt, hochbunt, hellgläser und weiß 130.32—134.36pfd. 86—87 1/2—90—93 1/2 Sgr., extra fein hochbunt. 135—36 pfd. bis 95—96 1/2 Sgr. — Roggen 55 1/2 Sgr., pr. 125pfd. und für jedes Pfund mehr oder weniger 1/2 Sgr. Differenz. — Erbsen von 55—56—60—62 1/2 Sgr., — Gerste kleine 105.8—110.2 pfd. von 46—47 1/2—48 1/2—50 Sgr., große 110.14—116.20pfd. von 49.53—55.58 Sgr., Kavalier 55—60 Sgr. — Hafer von 29—30—34—36 Sgr. — Spiritus 17 rthl. pr. 8000% Tr. bez. Weiter: gelber Regen, heute bezogene warme Luft. Wind: S.

Die telegraphischen Depeschen melden:

Berlin, 21. April Staatsschuldcheine 83 1/4 bez. Prämien-Anleihe 3 1/2 pCt. 113 Gd. Berlin-Stettiner 97 1/2 bez. Stargard-Posen 79 1/4 Gd. Destr. Nat.-Anl. 59 bez. Diskonto-Commandit-Anth. 79 1/4 bez. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien — bezahlt. Wien 2 Mon. — bez. Hamburg 2 Mon. 149 1/2 bez. London 3 Mon. 6. 17 1/2 bez.

Roggen pr. Frühjahr 49 bez., 48 1/4 Gd., pr. Mai-Juni 48 1/2 bez., 48 1/4 Br., pr. Juni-Juli 49, 48 1/4 bez.

Rüöl loco 10 3/4 Br., pr. April-Mai 10 1/2, 5/8 bez., Mai-Juni 10 1/2 Gd., pr. September-Oktober 11 1/2 bez., 11 1/2 Gd. Spiritus loco pr. 8000 pCt. 17 1/2 bez., April-Mai 17 1/4 bez., 1/2 Gd., Mai-Juni 17 1/4, 17 1/4 bez., Juni-Juli 18 1/4, 18 1/4 bez.

Posen 20. April. Roggen etwas fester bei ziemlich unveränderten Preisen, gekündigt 25 Wispel, pr. April-Mai 44 1/2 Mt. bez. u. Gd., pr. Mai-Juni 44 1/2 Mt. bez. u. Gd., pr. Juni-Juli 44 1/2 Mt. bez.

Spiritus (pr. 8000 pCt. Tralles) behauptet, loco (ohne Faß) 16 1/2—1 3/4 Mt., mit Faß pr. April 16 1/2 Mt. bez., pr. Mai 17—1 1/2 Mt. bez., pr. Juni 17 1/2 Mt. bez., pr. Juli 17 1/2 Mt. Br., 1/2 Gd.

Hamburg, 20. April. Getreidemarkt. Weizen loco Inhaber höher haltend, Käufer bewilligen gern letzte Preise, ab Auswärts fester, aber ruhig. Roggen loco und ab Auswärts unverändert Del pr. Mai 23 1/2, pr. Oktober 25 1/2 Raffee unverändert und rubig Zink 500 Ctr. loco mit Termine 31 1/2.

Paris, 20. April. Die 3 % eröffnete zu 70, 20, fiel, als Consols von Mittags 12 Uhr 95 gemeindet waren, auf 70, 10, stieg auf 70, 25 wick, nachdem Consols von Mittags 1 Uhr 94 1/2, eingetroffen waren, auf 70 und schloß wenig fest bei unbedeutender Notiz. — Schluß-Course: 3pCt. Rente 70, 05. 4 1/2 pCt. Rente 96, 00.

Amsterdam, 20. April. Getreidemarkt. Weizen unverändert. Roggen in Terminen lebhaft. Naps pr. Mai 68, August 70, Oktober 71. Rüöl pr. Frühjahr 38, pr. Herbst 40 1/2.

London, 20. April. Getreidemarkt. Engl. Weizen zu Montagspreisen verkauft, fremder nominell. Hafer zu höchsten Montagspreisen gefragt.

London, 20. April. Silber 61 1/2. Consols 94 1/2